

Merkworte für den katholischen Lehrer und Schulfreund

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **12 (1926)**

Heft 23

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532700>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

zen- und Sangerfest besuchen und in Kleidung und Umgang möglichst gigerlhaft erscheinen zu müssen.

Daß viele Kolleginnen in dieser Beziehung nicht zurückbleiben wollen, ist klar. Die modernsten Kleider nach Parisermode und jedes Jahr ein Duzend Hute ist selbstverständlich. Auch der „Bubikopf“ hat sich da und dort schon stark eingebürgert, und daß Lehrerinnen zu den Ballettanzerinnen gehen und natürlich auch an Konferenzen ihre Künste zeigen, fast wie im Skatatheater in Mailand, ist auch modern. Aufgefallen ist dem Schreibenden, daß

namentlich auch Abiturienten katholischer Seminare, sobald sie eine Stelle erhalten, die längst vermischte Freiheit oft in dieser Weise mißbrauchen. Haupt- solche Auswüchse dem Ansehen des Lehrerstandes oft schweren Schaden zufügen und namentlich beim Kampf um bessere Besoldungen das größte Hindernis bilden, leuchtet wohl jedem ein. Wenn auch prozentual nur wenige solchen Auswüchsen hul- digen, genügt es dem Volk, alle in den gleichen Tigel zu werfen. Observator.

Bauer oder Gigerl ?

„Verbauern sollen wir nicht, so mahnte man uns seiner Zeit im Seminar,“ bemerkte mit einem leisen Anflug von Spott einer der Kollegen, die am Sonntag nachmittag einen Rundgang durch das Städtchen unternahmen. Und er fuhr weiter: „Heute wäre beinahe die umgekehrte Mahnung am Plage: Verliert die Fühlung mit dem Volke nicht. Das gigerlhafte Auftreten junger Kollegen,

das großartige Getue einiger Schnauzer, das ‚auf dem hohen Ro reiten‘, das Herabsehen auf das ‚dumme Volk‘, alles Erscheinungen, die ich heute mehr als früher an Berufsgenossen beobachte, dies gibt mir heillos auf die Nerven!“ Der so sprach, war kein Junger mehr, und ob er so unrecht hat? Oder ist er schwarzsehend geworden, da das Alter an ihn herantritt? Redet, Freunde! E.

Merkworte für den katholischen Lehrer und Schulfreund

Die neutrale Schule. „Man redet uns von Neutralität in der Schule? Es ist nun an der Zeit zu sagen, daß die Neutralität in der Schule nie etwas anderes war, als eine diplomatische Lüge, eine Täuschung aus Rücksicht auf die Umstände. Wir haben sie herangezogen, um die Zartfuhlenden und Aengstlichen einzuschläfern; aber jetzt ist das nicht mehr notwendig, geben wir uns offen wie

wir sind! Wir haben nie etwas anderes beabsichtigt als eine religionslose Schule, und zwar religionslos auf aktive, kriegerische Weise.“

Der Sternensloscher Viviani, franz. Unterrichtsminister 1913—1914.

„Die Schule ohne Gott ist die Schule gegen Gott, wir können es nicht ändern.“

Ein radikaler Senator im franz. Senat 1881.

An unsere Abonnenten eine freundliche Bitte!

Der heutigen Nummer liegt der Einzahlungsschein für das zweite Halbjahr bei. Wer also das Abonnement nicht schon für das ganze Jahr 1926 bezahlt hat, wolle gütigst mittels dieses Einzahlungsscheines die zweite Hälfte (Fr. 5.—) einsenden, und zwar möglichst bald, damit der Verlag nicht nachträglich noch eine Nachnahme schicken muß. — Vielleicht weiß der eine oder andere Abonnent nicht mehr sicher, ob er schon für das ganze Jahr einbezahlt hat oder nur für die erste Hälfte. In diesen Zweifelsfällen frage man den Verlag an oder warte die Nachnahme ab, nehme sie aber bei Vorweis in Schutz.

Das ist die Bitte der Schriftleitung an unsere verehrten Abonnenten. Deren Beachtung erspart nicht nur dem Verlag viele Mue und Arbeit, sondern auch dem Redaktor manche Unannehmlichkeit. Also zum voraus herzlichsten Dank!
J. L.